

„Ein monumentales Symbol des Hasses“

Pinneberg: Was wird aus der umstrittenen Stele am Bahnhof? Interview mit Jochen Hilbert von der Mahnmal-Initiative



JOCHEN HILBERT VON DER INITIATIVE KÄMPFT FÜR EIN MAHNMAL AM BAHNHOF. MAHNMAL-INI

Seit Jahren kämpft eine Initiative in Pinneberg dafür, dass das Kriegsdenkmal am Bahnhof ein Mahnmal erhält. Dieses Jahr könnte es klappen. An den Donnerstagen (21. Januar und 28. Januar) entscheidet die Politik, wieviel Geld für die Umsetzung in den Haushalt gestellt werden soll. Geplant sind 100 000 Euro. Jochen Hilbert, Mitglied der Initiative, erklärt im Interview mit Redakteur René Erdbrügger, was die Initiative antreibt.



MARTIALISCH: DIE NAZI-STELE AM PINNEBERGER BAHNHOF. MAHNMAL-INI

Kriegsdenkmal, Kriegerdenkmal oder Nazi-Stele: Wie bezeichnen Sie das Bauwerk am Bahnhof?

Die Nationalsozialisten haben dieses Bauwerk als WK-

I-„Ehrenmal“ getarnt, diese Tarnung zeigt sich leider bis heute wirksam. Um sich davon zu distanzieren, verwendet die Mahnmal-Ini den Begriff „Nazi-Stele“.

Sagen Sie unseren Lesern in ein paar Sätzen, warum das Denkmal umstritten ist.

Schon die amtliche Begründung für den am 26. Februar 2016 ausgesprochenen Denkmalschutz lautete im letzten Satz: „Wichtiges historisches Zeugnis, das Aufschluss über die nationalsozialistische Diktatur und die damalige Kriegsverherrlichung gibt“. Die zu Hitlers Geburtstag 1934 versenkte Grundsteinurkunde enthält die Widmung: „Zum Zeichen des ewigen Angedenkens an die für das Dritte Reich gefallenen Helden“. Die in Denkmalsfragen versierte Historikerin Prof. Dr. Loretana de Libero formuliert eindeutig: „Die Gefallenen des Ersten Weltkrieges wurden für die Selbstinszenierung des Regimes missbraucht. Mit Kriegsbeginn 1939 sollte ihr Tod ein weiteres Mal für die verbrecherische Politik der NS-Diktatur herhalten.“

Sie wollen ein zusätzliches Mahnmal errichten – was stört Sie an dem Begriff Zusatzdenkmal?

Die Nazi-Stele ist nie ein Mahnmal gewesen, sondern diente vor allem dazu, den Zweiten Weltkrieg mental vorzubereiten. Ein deutlich sichtba-

res Kunstwerk daneben lässt aus dem gesamten Ensemble ein Mahnmal entstehen. Ein Teil dieses Mahnmals wird die Nazi-Stele sein.

Wenn es nach der CDU geht, würde auch eine Plakette am Denkmal ausreichen. Warum lehnen Sie das ab?

Mich wundert diese Aussage, denn nach einigem Hin und Her haben auch die CDU und die Bürgernahen für eine bauliche Ergänzung gestimmt, wie die Mahnmal-Initiative sie fordert. Die Absicht, nur eine Plakette mit einem obendrein bagatellisierenden Text anzubringen, bildete den Impuls zur Gründung der Mahnmal-Initiative im November 2016. Es ist für viele in dieser Stadt nicht zu ertragen, wenn eine kleine Plakette das Einzige ist, was die Zivilgesellschaft einem monumentalen Symbol des Hasses sichtbar entgegensetzen hat.

Seit Jahren kämpfen Sie für das zusätzliche Mahnmal. Warum dauert es so lange?

Hätte die Stadt nach den Vorschlägen der von ihr eingerichteten Arbeitsgruppe gehandelt, wären wir schon viel weiter. Warum das nicht geschehen ist, erschließt sich mir immer noch nicht. Jetzt könnte die Finanzierung den Fortgang bremsen. Möglichst schnelle Ideen zur Abwicklung einer Spendenkampagne könnten hier Abhilfe schaffen.

Wäre es nicht billiger, die Nazi-Stele einfach abzureißen – ästhetisch ist sie ja nicht? Wir unterstützen den 2016 von der Denkmalschutzbehörde ausgesprochenen Denkmalschutz: Geschichte sollte man nicht entsorgen, sondern sie reflektieren, auch als Warnung vor einer ähnlichen Wiederholung.

Viele Menschen gehen einfach an dem Bauwerk vorbei, ohne einen Blick darauf zu werfen. Warum nicht alles beim Alten lassen?

Besucher Pinnebergs, die mit dem Öffentlichen Nahverkehr zu einer der Veranstaltungen nach Pinneberg kommen, sind zum Teil irritiert über die Nazi-Stele, nehmen sie wahr. Ausländische Stimmen loben häufig, in Deutschland habe man sich mit den dunklen Seiten der eigenen Vergangenheit mehr beschäftigt, das sei vorbildlich. Das sollte gerade auch am für Ankommende gut sichtbaren Mahnmal am bald neugestalteten Bahnhofsvorplatz so sein. Und immer mehr Pinnebergerinnen und Pinneberger warnen vor dem Hintergrund der Entwicklungen im In- und Ausland davor, dass gerade junge Menschen, die die Schrecken eines Krieges nur aus dem Fernsehen kennen, Gefahr laufen, sich vor einen „falschen Karren“ spannen zu lassen.

Es gab einen Schülerwettbewerb. Die Vorschläge sollen jetzt mit Hilfe von Künstlern umgesetzt werden. Welches ist Ihr präferierter Entwurf?
Alle beteiligten Schüler haben mit ihrem beeindruckenden Auftritt dem Mahnmal-Anliegen einen wichtigen Dienst erwiesen. Darüber bin ich froh. Es gibt eine Jury der Stadt, die Präferenzen bestimmen wird, wie es bereits beim Schülerwettbewerb geschah.

Bis zu 100 000 Euro soll die Umsetzung kosten. Viel Geld. Was meinen Sie? Es geht um zirka 2,50 Euro pro Pinneberger Einwohnerin und Einwohner oder um zehn Euro für eine vierköpfige Familie. Kunst und Kultur sind existenziell für den Zusammenhalt einer Zivilgesellschaft, deren Decke viele Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen für recht dünn halten. Jede Kommune sollte die daraus resultierende Verpflichtung ernst nehmen. Weil das auf Bundes-, Landes- und EU-Ebene auch so gesehen wird, gibt es Fördertöpfe auf allen staatlichen Ebenen, die möglicherweise geöffnet werden könnten.

Die Summe muss erst in den Haushalt eingestellt werden. Was machen Sie, wenn die Politik diesen Posten streicht? Wäre es das Ende des Mahnmals?

Die Ratsversammlung hat am 20. Juli 2017 mit Zweidrittel-Mehrheit eine Mahnmal-Ergänzung beschlossen. Das wurde im Juli 2020 im Stadtentwicklungsausschuss sogar einstimmig bekräftigt. Sollte jetzt abweichend davon der Posten gestrichen werden, würde die Politik in Pinneberg an Glaubwürdigkeit verlieren. Die Mahnmal-Ini ist überzeugt davon, dass die Politik in Pinneberg zu ihren Beschlüssen steht.

Haben Sie einen Plan B?

Sicherlich gibt es Alternativen, doch vorerst sehen wir die Stadt hier in der Verpflichtung, das zusätzliche Mahnmal zu finanzieren.
